

# ALLE! ACHTUNG!

JÄNNER —  
FEBRUAR 2026

Das Sicherheitsmagazin der AUVA

## AUVA-Schwerpunkt

Wie digitale Systeme den  
Arbeitsalltag sicherer machen

## Unfallfolgekostenrechnung

Folgekosten von Arbeitsunfällen  
sind häufig teurer als angenommen

## Rechtslage rund um E-Scooter

Wann spricht man von Wegunfällen und  
wann gilt der Unfallversicherungsschutz

# Virtual- Reality- Training

Wie sicheres Handeln  
in virtuellen Räumen  
trainiert werden kann

Oft ist es nur  
ein Moment



GEMEINSAM SICHER DIGITAL

## UNTERSTÜTZENDE DIGITALE SYSTEME

 24.02.2026 | Online & Puch bei Salzburg

**Digitale Systeme** wie Überwachungs- und Frühwarnsysteme, digitale Schulungsplattformen, Datenanalyse-Tools oder mobile Apps können Gefahren frühzeitig identifizieren, helfen Arbeitsplätze sicherer zu gestalten und damit Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz zu verbessern.

Bei der AUVA-Infoveranstaltung diskutieren Experten:Expertinnen anhand praktischer Beispiele über Chancen und Risiken solcher digitaler Unterstützungssysteme im Arbeitsalltag.

Ergänzend zeigt das „Zentrum für Visionen“ eine Leistungsschau mit Live-Demonstrationen von XR-Technologien.

Eine Veranstaltung im Rahmen von „Gemeinsam sicher digital“ – Eine Initiative der AUVA für mehr Gesundheit und Sicherheit in der digitalen Arbeitswelt. #immerfürdichda



## INHALT

News	4
Kinästhetik-Auszeichnung für die AUVA-Gesundheitseinrichtungen	7
Was bei Wegunfällen mit E-Scootern zu beachten ist	8
Schlafkrise kostet 10 Milliarden Euro	9
Virtual-Reality-Training für sicheres Handeln	10
Gewalt am Arbeitsplatz Schule	12
Kostenfaktor Arbeitsunfall	15
Gemeinsam sicher digital	16
Im Zeichen digitaler Innovationen	17
Sicherheitspreis für Prävention	18
Wenn das Überleben erst der Anfang ist: Sepsis und die Lücke danach	20
Wenn Virtuosität zur Falle wird	22
Waldbesuche: erlebnisreich und sicher	23



Sie wollen uns eine Änderung Ihrer Daten bekanntgeben, eine Änderung der bezogenen Stückzahl durchführen oder Ihr Abo abbestellen? Bitte verwenden Sie dazu dieses Formular: **alle-achtung.at/abo/abo-aendern-oder-abbestellen**  
Retouren per Post erreichen uns nicht.

**IMPRESSUM:** Herausgeber: Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA), 1100 Wien, Wienerbergstraße 11, Internet: [www.auva.at](http://www.auva.at) | Beauftragte Redakteurin: Mag.<sup>a</sup> (FH) Dagmar Achter, Tel.: +43 5 9393-22909, dagmar.achter@auva.at | Assistenz: Michaela Krasznayansky, Tel.: +43 5 93 93-22901, michaela.krasznayansky@auva.at | Medieninhaber: Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA), 1100 Wien, Wienerbergstraße 11, ATEOS1000086636, Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: ATU 162 117 02 | Chefredaktion: Mag.<sup>a</sup> (FH) Dagmar Achter und Mag.<sup>a</sup> Veronika Tesar | Redaktion: Mag.<sup>a</sup> Renate Haiden (haiden@publishfactory.at), Anita Aichinger, MSc (aa), Mag. Lukas Gottschamel (lg), Dr. Clemens Benedikt Dobusch (cd), Elisabeth Kierner, MSc (ek), Mag.<sup>a</sup> Marie North (mn), Dr. med. univ. Gerhard Orsolits (go), MMag.<sup>a</sup> Iris Radler (ir), Dr.<sup>n</sup> Cornelia Schneider, MSc (cs), Mag.<sup>a</sup> Ariadne Seitz-Ludwig (asl), Katharina Stoxreiter/massgeschneidert Kommunikationsbüro (kst), Stefanie Wunderl MSc (sw) | Anzeigen: Peter Bauer, Tel.: +43 1 961 10 00-180, bauer@aerzteverlag.at | Anzeigenverwaltung: Stefanie Resatz, Tel.: +43 1 961 10 00-170, resatz@aerzteverlag.at | Anzeigenrepräsentanz: ÄrzteVerlag GmbH, 1090 Wien, Währinger Straße 65, Tel.: +43 1 961 10 00-0, office@aerzteverlag.at | Lektorat: Mag.<sup>a</sup> Birgit Weilguni | Grafik und Layout: Mag.<sup>a</sup> (FH) Marion Dorner | Hersteller: Druckerei Berger, Horn | Verlagsleitung: Mag. Philipp Ita, Kommerzialisat Axel C. Moser. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz siehe auch alle-achtung.at. Die Angaben und Äußerungen in Anzeigen, Inseraten, Advertorials & Promotions geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen.

## EDITORIAL



© D. BERANEK

DI Mario Watz,  
Unternehmer  
und Obmann  
der AUVA

## Sicherheit durch Innovation stärken

Liebe:r Leser:in,

Gewalt am Arbeitsplatz ist eine Realität, vor der wir die Augen nicht verschließen dürfen. Wenn Menschen, die anderen helfen wollen – sei es im Rettungsdienst oder in der Schule –, selbst zu Opfern werden, müssen wir handeln. In dieser Ausgabe stellen wir dem Projekt „GAIN“ einen Ansatz vor, der modernste Virtual-Reality-Technologie nutzt, um Einsatzkräfte gezielt gegen Diskriminierung und Übergriffe zu stärken. Auch für Schulen zeigen wir auf, wie Prävention als Schutzschild funktionieren kann.

Technologie ist auch der Schlüssel unseres zweiten Schwerpunkts. Ab März widmen wir uns im Rahmen unserer Digitalisierungskampagne den unterstützenden digitalen Systemen. Wie Software und Künstliche Intelligenz (KI) den Arbeitsschutz effizienter machen, diskutieren wir zudem bei unserer Fachveranstaltung am 24. Februar in Salzburg.

Sicherheit hat viele Facetten. Sie reicht von der rechtlichen Einordnung von E-Scooter-Unfällen über den oft unterschätzten Faktor Schlaf bis hin zu den unsichtbaren Folgekosten von Arbeitsunfällen für unsere Volkswirtschaft. Dass österreichische Betriebe hier Vorreiter sind, zeigte eindrucksvoll die Verleihung der „Goldenene Securitas“.

Herzlichst

DI Mario Watz, Obmann der AUVA



TRAUMAZENTRUM WIEN-BRIGITTEAU

# Medizinische Ausrichtung festgelegt

**Der Neubau des Modulgebäudes des Traumazentrums Wien (TZW) am Standort Brüggenau schreitet planmäßig voran.**

Parallel zur baulichen Umsetzung wurde nun auch die medizinische Struktur des künftigen Interimsstandorts konkretisiert – mit Fokus auf eine effiziente Flächennutzung und klar definierte Versorgungsschwerpunkte.

## Standortfokus: Akutversorgung, Tagesklinik und elektive Eingriffe

Im neuen Modulbau liegt der medizinische Schwerpunkt künftig auf der orthopädisch-traumatologischen Akutversorgung, dem Betrieb und Ausbau der bereits etablierten Tagesklinik sowie auf elektiven Eingriffen. Eine Schockraum- bzw. Polytrauma-Versorgung ist am Standort Brüggenau nicht vorgesehen, allerdings steht weiterhin ein Akut-Interventionsraum mit direkter CT-Anbindung für Notfälle zur Verfügung. Somit ist stets sichergestellt, dass am Standort Brüggenau auch Rettungspatienten:-patientinnen versorgt werden können. Der Standort Meidling, inklusive Trauma-Campus Wien mit Rehabilitationszentrum, wiederum fokussiert

Insgesamt sind am Standort Brüggenau künftig drei OP-Säle, 56 Normalstationsbetten, vier Intensivbetten sowie sechs Tagesklinikplätze vorgesehen.

auf die Versorgung von Schwerverletzten und Polytrauma-Patienten:-Patientinnen.

Diese Schwerpunktsetzung basiert auf der mit der Stadt Wien und dem Wiener Gesundheitsverbund abgestimmten Versorgungsplanung und entspricht der bereits gelebten Praxis.

Insgesamt sind am Standort Brüggenau künftig drei OP-Säle, 56 Normalstationsbetten, vier Intensivbetten sowie sechs Tagesklinikplätze vorgesehen. Die bauliche Fertigstellung des Modulbaus ist für Mitte 2026 geplant. (da) ■

## BUCHTIPP

### 101 praktische Übungen zur Gewaltprävention

Die besten Tipps, wie Gewalt verhindert werden kann, noch bevor sie entsteht. Die Übungen sind für Kinder, Jugendliche und Erwachsene geeignet und leicht umsetzbar.

„Gewalt fängt lange vor der ersten Ohrfeige an“ – dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch den Titel von Bernd Höhle. Das kompakte Arbeitsbuch zeigt, wie wir Konflikte in unterschiedlichen Settings frühzeitig erkennen und entschärfen können: im Kindergarten, in der Schule, in der offenen Jugendarbeit, im Verein, im Team oder in der Erwachsenenbildung. Die Übungen sind knapp beschrieben, gut strukturiert und kommen mit wenig Material aus. Das großformatige Heft (A4, 41 Seiten) eignet sich ideal, um es im Seminar neben sich liegen zu haben oder einzelne Aufgaben zu kopieren. Pädagogen:Pädagoginnen, Trainer:innen, Eltern, Schulsozialarbeiter:innen und Fachkräfte in der Gewaltprävention finden hier schnell passende Ideen für unterschiedliche Altersstufen und Gruppensituatiosn. Statt theoretischer Abhandlungen bietet der Autor einen prall gefüllten Methodenkoffer.



Bernd Höhle, **101 Übungen zur Gewaltprävention**, 2025, ISBN 979-8262117017

## AUVA berät bei der Umsetzung

**Seit 01.01.2026 ist die neue Hitzeschutzverordnung in Kraft. Sie regelt Arbeiten im Freien bei denen Beschäftigte Hitze oder natürlicher UV-Strahlung ausgesetzt sind. Es geht nicht erst um die heißen Tage, schon im April kann die UV-Belastung schädliche Werte erreichen.**



© GABRIELAGAL/ISTOCK

Konkret geht es um den Schutz von Arbeitnehmer:innen, die im Freien – in Arbeitsstätten, auf Baustellen und auswärtigen Arbeitsstellen – tätig sind. Neu ist unter anderem die Verpflichtung der Arbeitgeber:innen zur Erstellung einer betrieblichen Ermittlung und Beurteilung der Gefahren durch Hitze und UV-Strahlung im Freien. Aus dieser Evaluierung müssen Maßnahmen festgelegt werden. Ab Hitzewarnstufe 2 (gelb) der GeoSphere Austria sind diese verpflichtend umzusetzen.

Hitze stellt ein Gesundheitsrisiko dar, kann Konzentration und Leistungsfähig-

keit beeinträchtigen und erhöht die Unfallgefahr. Aber nicht nur hohe Temperaturen machen dem Körper zu schaffen. Die AUVA empfiehlt, den Schutz vor solarer UV-Strahlung nicht auf den Hochsommer zu verschieben. Bereits im Frühjahr können die UV-Werte für den Organismus schädlich werden.

„Betrieblicher Hitzeschutz ist zentral für die Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmer:innen, die AUVA unterstützt Unternehmen bei der Umsetzung präventiver Maßnahmen im Betrieb“, sagt Mag.<sup>a</sup> Caroline Krammer, Präventionsdirektorin der AUVA.

Weitere Informationen gibt es auf dem AUVA-Blog der Prävention  
► [auva.at/blog/hitze-am-arbeitsplatz](http://auva.at/blog/hitze-am-arbeitsplatz)



Die AUVA bietet Beratungen durch Arbeitsmediziner:innen und Präventionsexperten:-expertinnen vor Ort. AUVA sicher hilft speziell KMUs bei der Umsetzung im Betrieb. (mn) ■

## AQUILA 2025

## Verkehrssicherheitspreis ehrt das Präventions-Engagement

Der Verkehrssicherheitspreis „AQUILA“ würdigte 2025 unter dem Leitmotto „Perspektivenwechsel“ besonderes Engagement zur Erhöhung der Sicherheit ungeschützter Verkehrsteilnehmender.

Im Fokus standen jene, die den Straßenverkehr auf eigene Weise wahrnehmen und selbst oft schwer gesehen werden – etwa Kinder, zu Fuß Gehende sowie E Scooter-, Rad-, Moped- und Motorrad-Fahrende. Die Projekte



konnten in den Kategorien Kindergärten & Volksschulen, Mittelschulen & Höhere Schulen, Städte und Gemeinden, Unternehmen sowie Vereine und Institutionen eingereicht werden. Eine interdisziplinäre Jury bewertete alle Beiträge und kürte die Sieger.

Der „AQUILA“ wird alle zwei Jahre vom Kuratorium für Verkehrssicherheit (KFV) gemeinsam mit dem Österreichischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund verliehen. Über den 3.

Weitere Infos und Fotos zur Gala AQUILA 2025 finden Sie unter:  
► [aquila.kfv.at/das-war-der-aquila-2025/](http://aquila.kfv.at/das-war-der-aquila-2025/)



Platz in der Kategorie „Unternehmen“ freuten sich die AUVA und das verkehrpsychologische Institut „sicher unterwegs“ mit dem gemeinsam entwickelten interaktiven „Verkehrsgeräuschequiz“. „Dieses digitale Lernspiel vermittelt Kindern spielerisch, Verkehrsgeräusche zu erkennen und zu unterscheiden, und stärkt durch Gamification ihre Verkehrskompetenz“, erklärt Mag.<sup>a</sup> Caroline Krammer, Präventionsdirektorin der AUVA. (da) ■

# Umfrage zu UV-Schutzmaßnahmen am Arbeitsplatz

Durch Arbeit im Freien sind Mitarbeitende mitunter einer sehr hohen UV-Belastung durch die Sonne ausgesetzt. Das Risiko für UV-bedingten Hautkrebs ist erhöht.

Das Risiko für UV-bedingten Hautkrebs zeigt sich unter anderem an der hohen Zahl an Neuerkrankungen in Europa, insbesondere bei Personen, die während der Arbeit viel Zeit im Freien verbringen, sogenannten Outdoor-Arbeitern:-Arbeiterinnen. Schutzmaßnahmen vor zu viel Sonneneinstrahlung sind bei Beschäftigten, die viel draußen unterwegs sind, besonders wichtig. Weißer Hautkrebs kann unter bestimmten Voraussetzungen in Österreich als

Berufskrankheit anerkannt werden. Das Ludwig Boltzmann Institut für Traumatologie hat in Kooperation mit der AUVA eine Umfrage gestartet, die sich an alle Arbeitnehmer:innen richtet, die viel draußen arbeiten. Dazu gehören Menschen, die im Schnitt täglich mindestens zwei Stunden im Freien arbeiten, etwa jene auf Baustellen, in der Landwirtschaft, im Gartenbau, im Transport, im Kindergarten oder bei der Polizei. (cd) ■

Hier geht es zur Umfrage:



**Sie arbeiten viel im Freien? Dann machen Sie mit!**

Im Zuge der Umfrage werden bestehende Schutzmaßnahmen erhoben. Die Ergebnisse fließen in eine Studie zur Verbesserung der Präventionskonzepte in den Betrieben ein. Die Umfrage ist anonym!

# Ohne Lärm ganz Ohr sein!

Lärm ist nicht nur lästig, sondern kann auch die Gesundheit schädigen:

- ▲ Lärm kann zu Hörschäden führen
- ▲ Lärm verursacht Stress
- ▲ Lärm stört den Schlaf
- ▲ Lärm beeinträchtigt Konzentration und Kommunikation

Das Institut für Schallforschung der ÖAW lädt in Kooperation mit der AUVA und weiteren Partnern zum „Internationalen Tag gegen Lärm“. Beim Aktionstag erfährt man, ab welcher Lautstärke Musikhören zu gesundheitlichen Konsequenzen führt. Wie gut höre ich? Wie laut ist meine Umgebung? Wie schützt man sich gegen Lärm am Arbeitsplatz? u.v.m.

# Internationaler Tag gegen Lärm

Mi, 29. April 2026  
15:00 bis 20:00 Uhr



Mehr Details unter:  
[www.oeaw.ac.at/isf/tgl26](http://www.oeaw.ac.at/isf/tgl26)

Institut für Schallforschung der ÖAW  
Georg-Coch-Platz 2, 1010 Wien, 3. Stock  
Barrierefreier Zugang: Wiesingerstraße 4



## GÜTESIEGEL

# Kinästhetik-Auszeichnung für die AUVA-Gesundheitseinrichtungen

**Kinästhetik ist die Bezeichnung für die Erfahrungswissenschaft, die sich mit Bewegungskompetenz als einer der zentralen Grundlagen des menschlichen Lebens auseinandersetzt.**



v.l.n.r.: Pflegedirektorin Martina Kronsteiner, Pflegedienstleiter Josef Steiner, Stv. Ärztliche Direktorin Dr. Irene Tambornino, Kinästhetiktrainer Klaus Obertautsch und Projektleiterin Anita Aichinger

In pflegerischen Kontext geht es in der Kinästhetik um die Förderung der Bewegungskompetenz und damit der Gesundheitsentwicklung, Selbstwirksamkeit und Lebensqualität von Patienten:innen sowie Pflegepersonen. Die Pflegenden sollen befähigt werden, einerseits pflegebedürftige Menschen in ihren Alltagsbewegungen so zu unterstützen, dass sie dabei ihre Bewegungskompetenz entwickeln können und andererseits sich dabei körperlich nicht zu überlasten. Um dies zu erreichen, wird eine hohe Kinästhetikkompetenz benötigt. Interne Trainer:innen und Peer-Tutorinnen werden eingesetzt, um die Pflegepersonen in der Entwicklung der Kinästhetikkompetenz zu fördern und das Lernen in den Kursen sowie im Pflegealltag zu unterstützen.

Die AUVA hat sich als erste Institution europaweit entschlossen, für ihre elf Einrichtungen das Gütesiegel in Kinästhetik im Pflegebereich zu erreichen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Lernprozesse, Lernkultur, Führungskompetenz, Kinästhetikkompetenz, strukturelle Einbindung sowie den



## Unser Fahrplan bis zum Jahr 2026

2021

- Start des Kinästhetik-Projektes
- Erstellung des Konzeptes
- Standortbestimmung der Einrichtungen

2022

- Umsetzungsplanung
- Wissenschaftliche Evaluierung Teil 1

2023

- Implementierung des kompetenzorientierten Qualitätsentwicklungssystems basierend auf dem Fachgebiet Kinästhetik – laufend

2024

- Forschung zur Wirksamkeit von Kinästhetik

2025

- Wissenschaftliche Evaluierung Teil 2
- Auszeichnungsverfahren aller vier Rehabilitationszentren und des Unfallkrankenhauses Steiermark

2026

- Auszeichnungsverfahren Traumazentrum Wien
- Start Implementierung von Kinästhetik in den Unfallkrankenhäusern Linz, Salzburg und Klagenfurt

2025 wurden bereits alle 4 Rehabilitationszentren ausgezeichnet. In einem feierlichen Akt wurde das Zertifikat von der European Kinaesthetics Association an den Pflegebereich übergeben.

BLOG-BEITRAG  
Sichere Bewegungsabläufe  
für eine gute Pflege  
► [auva.at/blog/m105/](http://auva.at/blog/m105/)



Kinästhetik-Bildungsstand gelegt. Mitarbeitende und Führungskräfte sind eingebunden, um den Entwicklungsprozess aktiv mitzustalten und die Lernkultur zu fördern. Ziel ist es, eine nachhaltige Umsetzung von Kinästhetik im Pflegealltag zu erreichen. (aa / rh) ■

# Was bei Wegunfällen mit E-Scootern zu beachten ist

**E-Scooter gehören heute zum Straßenbild. Immer mehr Menschen steigen auf die elektrisch betriebenen Roller um, die gerade für die letzte Meile von der U-Bahn nach Hause, für den schnellen Weg ins Büro oder als flexible Ergänzung zum Auto praktisch sind.**

Doch je mehr E-Scooter unterwegs sind, desto häufiger kommt es zu Unfällen, und die haben oft schwerwiegende Folgen. Die Fahrer:innen sind ungeschützt unterwegs, fahren relativ schnell, stehen instabil auf kleinen Rädern und tragen selten einen Helm. Schon kleine Hindernisse wie Schlaglöcher, Schienen oder Gehsteigkanten können dazu führen, dass jemand stürzt. Kommt dann noch Alkohol, schlechte Sicht oder das Fahren zu weit auf einem Scooter hinzu, sind schwere Kopfverletzungen, Knochenbrüche oder innere Verletzungen keine Seltenheit. Wichtig ist daher auch die Frage, wie Wegunfälle mit E-Scootern rechtlich einzuordnen sind.

Unter Wegunfällen versteht man Unfälle auf bestimmten im Gesetz besonders genannten Wegen, die eigentlich private Wege sind, aber aus sozialpolitischen Gründen dennoch unter Unfallversicherungsschutz (UV-Schutz) stehen. Der bekannteste derart geschützte Weg ist der Weg zwischen dem ständigen Aufenthalt („Wohnort“) und dem Ort der Erwerbstätigkeit („Büro, Betriebsstätte“).

Wenn es auf einem derartigen Weg zu einem Unfall mit einem E-Scooter kommt, kann der UV-Schutz nur anhand der konkreten Umstände des Einzelfalls



## ! Beispiele für die Abgrenzung der Gefahrenphären

- Werde ich zum Beispiel von einer dritten Person angefahren, verwirklicht sich nur eine allgemeine Weggefahr.
- Verliere ich das Gleichgewicht auf einer ebenen, trockenen Stelle ohne sonstige Fremdeinwirkung, verwirklicht sich eine E-Scooter-immanente Gefahr.
- Stürze ich jedoch, weil es kleine Schlaglöcher gibt, die für den E-Scooter aufgrund der kleinen Räder ein Problem sind, verwirklichen sich mehrere Gefahren. Ob in einem derartigen Fall UV-Schutz besteht, muss immer im Einzelfall geprüft werden.

beurteilt werden. Grundsätzlich kann auch bei Wegunfällen mit dem E-Scooter UV-Schutz bestehen.

Damit UV-Schutz besteht, müssen jedoch mehrere Bedingungen erfüllt sein. Von besonderer praktischer Bedeutung sind folgende Prüfschritte:

1. Auch beim E-Scooter ist nur der „direkte Weg“ geschützt. Auf privat motivierten Ab-, Um- oder Rückwegen besteht auch mit dem E-Scooter grundsätzlich kein UV-Schutz.
2. Bei E-Scootern besteht UV-Schutz nur, wenn die allgemeinen Weggefährten für den Unfall wesentlich waren. Unter allgemeinen Weggefährten versteht man zum Beispiel die Wechselfälle der Witterung wie Regen, Schnee oder Eis, Fahrbahnschäden oder das Verhalten Dritter. Geht der Unfall jedoch wesentlich auf eine E-Scooter-immanente Gefahr zurück, besteht kein UV-Schutz. Unter E-Scooter-immanenter Gefahr versteht man Risiken, die sich unmittelbar aus dem Fortbewegungstypus E-Scooter ergeben, beispielsweise aufgrund der geringen Stabilität oder auch der losen Verbindung zwischen dem E-Scooter und dem:der Fahrer:in.

Die Entscheidung, ob eine allgemeine Weggefahr oder eine E-Scooter-immanente Gefahr wesentlich für den Unfall war, muss immer im Einzelfall geprüft werden. Sie ist besonders dann kompliziert, wenn sich bei einem Unfall verschiedene Gefahren gleichzeitig verwirklichen.

Bei Unfällen mit betrieblicherseits zur Verfügung gestellten E-Scootern auf betrieblichen Wegen ist der UV-Schutz umfassender gegeben. Die AUVA empfiehlt jedoch Dienstgeber:Dienstgeberinnen, ihren Mitarbeitenden andere, sicherere Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen. Generell ist das Unfallrisiko bei Verwendung von E-Scootern erhöht, schwere Verletzungen sind möglich.

(Ig) ■



v.l.n.r. Prof. Dr. Siegfried Meryn, Founder Future Health Lab, Bernhard Lautner, ASFINAG, Dr. Katharina Reich (Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz), Andreas Huber (Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol)

## NACHBERICHT

# Schlafkrise kostet 10 Milliarden Euro

**Beim Sleep Innovation Forum 2025 in Wien diskutierten kürzlich führende Experten:Expertinnen aus Medizin, Politik und Wirtschaft über die Folgen von Schlafstörungen für Gesundheit und Gesellschaft. Die Botschaft war klar: Es besteht Handlungsbedarf. Schlaf muss als zentrale Säule der Prävention etabliert werden.**

In den Fachvorträgen warnten Experten:Expertinnen vor hohen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kosten durch Schlafstörungen. Österreich liegt europaweit immerhin unter den Top fünf. Unzureichender Schlaf beeinträchtigt nicht nur das individuelle Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit, sondern verursacht auch enorme wirtschaftliche Kosten. Die aktuelle Studie „Epidemiology and Economic Burden of Sleep Disorders in Europe“ wurde von der Co-Autorin Luisa Welter, MSc, vorgestellt und zeigt, dass die Prävalenz von Schlafstörungen in Europa hoch ist: Obstruktive Schlapnoe betrifft rund

18 %, Insomnie 10 % und das Restless-Legs-Syndrom 3 % der Menschen. Für Österreich ergeben sich daraus jährliche Kosten von mindestens zehn Milliarden Euro. Pro Kopf sind das 1.126 Euro, womit Österreich Platz fünf unter den 30 europäischen Hochlohnländern einnimmt. „Schlaf muss neben Bewegung, Ernährung und psychischem Wohlbefinden als vierte Säule der Prävention anerkannt werden“, betont auch Dr. Katharina Reich, Sektionschefin für Öffentliche Gesundheit und Gesundheitssystem und Generaldirektorin für Öffentliche Gesundheit des österreichischen Bundesministeriums für Arbeit,

Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Reich fordert systemische Maßnahmen, neue Versorgungspfade im niedergelassenen Bereich und verbindliche Qualitätsstandards in Diagnostik und Therapie.

## Good-Practice-Beispiele zeigen Möglichkeiten auf

Auch Unternehmen und Institutionen präsentierten mit Good Practice-Beispielen innovative Ansätze: So setzt die ASFINAG mit „Parken und Rasten“ auf sichere Pausen im Straßenverkehr. Die Stadt Linz reagiert auf die Belastungen von Schichtarbeit mit Workshops zu Schlafhygiene. Die Österreichische Gesellschaft für Schlafmedizin und Schlaforschung (ÖGSM) entwickelte ein Curriculum für Arbeitsmediziner:innen, und IKEA Österreich machte Schlafgesundheit zum zentralen Fokus – inklusive eigener Studie und interner Qualifizierungsmaßnahmen. Das Sleep Innovation Forum 2025, durchgeführt in Zusammenarbeit mit Idorsia, einem in der Schweiz ansässigen biopharmazeutischen Unternehmen, verdeutlichte: Schlafgesundheit ist ein gesamtgesellschaftliches Thema und sollte im Fokus von Präventionsmaßnahmen stehen.

(kst/dk)



**Prof. Dr. Siegfried Meryn, Founder Future Health Lab über die Folgen von Schlafstörungen.**

# Virtual-Reality-Training für sicheres Handeln

Ob Zivilcourage im öffentlichen Raum, sensibler Umgang mit Diskriminierung oder empfehlenswertes Verhalten bei Übergriffen im Berufsalltag: Mit VR-Trainings lassen sich kritische Situationen realitätsnah, gefahrlos und nachhaltig trainieren. Die Forschungsprojekte CATRINA und GAIN haben sich mit den Möglichkeiten auseinandergesetzt.



**N**eue Technologien verändern nicht nur die Art, wie Menschen lernen und arbeiten, sondern auch, wie sie sich auf kritische Situationen vorbereiten können. In virtuellen Räumen kann der Umgang mit Gefahrensituationen oder soziales Konfliktverhalten „gefahrlos“ trainiert werden. Immersive Trainingsumgebungen schaffen Räume, in denen Fehler erlaubt und Lernprozesse nachhaltig wirksam sind. Teilnehmer:innen erleben, analysieren und reflektieren Handlungen unmittelbar, das stärkt Handlungssicherheit und situatives Bewusstsein. Trainer:innen können Blickverläufe, Reaktionszeiten und Bewegungsmuster besser nachvollziehen und auswerten, individuelles Feedback wird einfacher und fachliche als auch emotionale Aspekte des Lernens können

berücksichtigt werden. Das AIT Austrian Institute of Technology besitzt langjährige Erfahrung in der XR-Forschung. AIT-Studien zeigen, dass das VR-Training den Lernerfolg verbessert und sich positiv auf die Motivation auswirkt.

## Mut zeigen und Zivilcourage trainieren

Zivilcourage ist ein zentrales Element gesellschaftlicher Prävention. Sie trägt dazu bei, Gewalt, Diskriminierung und Ungerechtigkeit frühzeitig zu begegnen, erfordert aber auch Mut, Empathie und Handlungswissen. Das österreichische Forschungsprojekt CATRINA (Courage Activation Research and Influencing Factors for Taking Action; [www.catrina.at](http://www.catrina.at), gefördert von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG)

widmete sich der Frage, wie sich Zivilcourage gezielt fördern lässt, insbesondere durch digitale und spielerische Ansätze. Gemeinsam setzten sich das AIT Austrian Institute of Technology (Leitung), die FH Oberösterreich, das Zentrum für Interaktion, Medien & soziale Diversität (ZIMD), Rudy Games, City Games Vienna und SOS Menschenrechte in CATRINA dafür ein, insbesondere junge Erwachsene dazu zu motivieren, in kritischen Situationen aktiv einzuschreiten.

Dafür wurden drei innovative Spielkonzepte entwickelt: Ein Virtual-Reality-Spiel lässt Teilnehmer:innen in ein Szenario eintauchen, in dem Zivilcourage gefragt ist; ein Urban Game nutzt reale Stadträume als Lernfeld, ein hybrides Spiel verbindet klassische Kartenspielmechaniken mit digitalen Komponenten

## Weitere Informationen und Projektkontakt



© PRIVAT

Dipl.-Inform.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Anke Schneider, Scientist / Center for Technology Experience am AIT Austrian Institute of Technology  
[anke.schneider@ait.ac.at](mailto:anke.schneider@ait.ac.at)



© AIT/JOHANNES ZINNER  
© iSTOCK/STUDIO/ADOBESTOCK

Mag.<sup>a</sup> Julia Himmelsbach, Scientist / Center for Technology Experience am AIT Austrian Institute of Technology  
[julia.himmelsbach@ait.ac.at](mailto:julia.himmelsbach@ait.ac.at)

über eine App auf dem Smartphone oder dem Tablet. Die Lerninhalte sind diversitätssensibel gestaltet und machen unterschiedliche Lebensrealitäten sichtbar. Menschen ohne eigene Diskriminierungserfahrungen profitieren besonders von den spielerischen Trainings.

### Diversität und Sicherheit

Medical First Responder (MFR), Sanitäter:innen und Rettungskräfte, die als Erste am Einsatzort eintreffen sind häufig mit Situationen konfrontiert, in denen Zivilcourage und professionelle Handlungssicherheit untrennbar zusammengehören. Sie müssen nicht nur diskriminierende oder konfliktgeladene Situationen erkennen und deeskalieren, sondern zugleich unter hohem Zeitdruck sicherheitsrelevant handeln.



Häufig wird weiblichen oder jüngeren Rettungskräften weniger Kompetenz zugeschrieben. Umgekehrt führt das Idealbild des „starken, männlichen Helden“ dazu, dass männliche MFR kaum Schwächen oder Unsicherheiten zeigen dürfen. Diese Stereotype erschweren die Teamarbeit und erhöhen psychische Belastungen.

Bislang konzentrieren sich Aus- und Fortbildungen für MFR vor allem auf medizinisch-technische Fertigkeiten, Aspekte wie der Umgang mit Diskriminierung, Aggression oder verletzenden Kommentaren werden kaum behandelt. An dieser Stelle setzt das Projekt GAIN Gender- und diversitätssensibles Antidiskriminierungs- und Empowerment-Training ([www.gain-train.at](http://www.gain-train.at)) an, ein VR-gestütztes Antidiskriminierungs- und Empowerment-Training, das reale Einsatzsituationen simuliert. Die Szenarien basieren auf qualitativen Erhebungen zu vergeschlechtlichten und intersektionalen Herausforderungen, denen MFR begegnen. Dazu gehören zum Beispiel Situationen, in denen Angehörige die körperliche oder fachliche Kompetenz weiblicher MFR infrage stellen, sowie Fälle, in denen MFR sexualisierten oder rassifizierten Kommentaren ausgesetzt sind. In den virtuellen Trainings werden diskriminierende Interaktionen nachgestellt, etwa wenn Hilfe verweigert wird oder verbale Übergriffe stattfinden. (rh) ■

Ein VR-Spiel, um Zivilcourage zu fördern, wurde im Forschungsprojekt CATRINA unter AIT-Leitung entwickelt.

## ! Zukunft der Prävention

Virtual Reality und Extended Reality (XR) sind kein Ersatz für Erfahrung oder traditionelle Ausbildungsmethoden, sondern eine gute weitere Möglichkeit, um das Training insgesamt zu verbessern. Für Sicherheitsfachkräfte, Arbeitsmediziner:innen und Einsatzkräfte eröffnen sich neue Perspektiven, denn Deeskalation, Stressbewältigung, Entscheidungsfähigkeit und adäquates Verhalten lassen sich künftig noch besser und praxisnah trainieren. Empathie und der Umgang mit Diskriminierung kann gezielt gefördert werden und digitale Trainingsmethoden ergänzen klassische Präventionsstrategien um immersive, erlebnisbasierte Komponenten. So entsteht eine neue Dimension der Sicherheitskultur, die Prävention nicht nur als Vermeidung von Risiken versteht, sondern als aktive Gestaltung mit Kompetenz, Mut und Verantwortung.



© AIT/CHRISTINE WAHLMÜLLER-SCHILLER



KINDER & JUGENDLICHE

# Gewalt am Arbeitsplatz Schule

Gewalt entsteht in einem sozialen Umfeld, das abwertendes Verhalten toleriert oder sogar belohnt.

**Gewalt an Schulen geht längst weit über Verspotten, Auslachen oder Schubsen auf dem Gang hinaus. Ein immer größerer Teil verlagert sich in digitale Räume und spielt sich in WhatsApp-Gruppen, auf Instagram, TikTok oder Gaming-Plattformen ab, doch die „analoge“ Gewalt ist damit nicht verschwunden.**

**M**ontag, 10:25 Uhr, eine Wiener Mittelschule: In der Pause kippt eine Rangelei in einen handfesten Streit. Zwei Burschen stoßen einander, ein dritter mischt sich ein, plötzlich fliegt ein Sessel aus dem Aufenthaltsbereich. Eine Lehrerin geht dazwischen, wird beschimpft, ein Schüler schlägt mit der Faust gegen die Wand, ein weiterer Schüler erleidet eine kleine Platzwunde.

## Zahlen sprechen für sich

Geht es um Gewalt an Schulen, steht Cybermobbing im Mittelpunkt, doch die „analoge“ Gewalt im Schulalltag ist damit nicht verschwunden. Im Gegen teil: Sie reicht von Drohungen über Sachbeschädigung bis zu tätlichen Angriffen – gegen Schüler:innen ebenso wie gegen das Lehrpersonal. Erst kürzlich ließen die Zahlen der Bildungsdi rektion über die Suspendierungen an Wiens Schulen aufhorchen: Im Schuljahr 2024/25 mussten 784 Schüler:innen

vom Unterricht ausgeschlossen werden. Vor Corona gab es 2017/18 gerade einmal 278 Suspendierungen, ein Jahr später 334.

Für Österreich gibt es keine durchgängig einheitliche, zentrale Erfassung

Tipps und weiterführendes Material zum Thema Gewalt an Schulen finden Sie im Web:



► [schulpsychologie.at/  
gesundheitsförderung/  
gewaltprävention-1](http://schulpsychologie.at/gesundheitsförderung/gewaltprävention-1)



► [ph-burgenland.at/  
pph-burgenland/  
organisationseinheiten/  
zgmp](http://ph-burgenland.at/pph-burgenland/organisationseinheiten/zgmp)



► [oecd.org/en/about/  
programmes/talis.html](http://oecd.org/en/about/programmes/talis.html)

aller Gewaltvorkommnisse an Schulen. Ein belastbarer Indikator sind polizeilich registrierte Straftaten mit der Tatörtlichkeit „Schule/Bildungseinrichtung“. Diese Anzeigen stiegen österreichweit von 3.363 (2021) über 5.574 (2022) auf 5.984 (2023) – Zahlen, die zeigen, dass zunehmend mehr strafrechtlich relevante Vorfälle im Schulkontext aktenkundig werden. Auch Befragungen im Schulbereich deuten auf eine Zunahme von Problemlagen hin: In der OECD-Erhebung TALIS sagen Lehrkräfte häufiger aus, dass es an ihren Standorten regelmäßig Vandalismus / Diebstahl bzw. Gewalt unter Schülern:Schülerinnen gibt: War es 2018 noch 1 Prozent, sind es im Vorjahr bereits drei Prozent.

## Warum eskalieren Konflikte häufiger?

Gewalt entsteht in der Schule selten aus dem Nichts. Häufig kommen mehrere Faktoren zusammen:

- **Nachwirkungen der Pandemie und psychosoziale Belastungen:** Viele Schulen berichten seit 2021/22 über mehr Unruhe, geringere Frustrationstoleranz und schwächere Konfliktlösungsfähigkeiten. Das ist plausibel: Routinen, soziale Übungsräume und stabilisierende Bezugssysteme waren über längere Zeit gestört.

- Mehr Jugendkriminalität und frühere Grenzüberschreitungen:** Nach Angaben des Innenministeriums sind die Anzeigen gegen 10- bis 14-Jährige als ein Marker für Jugendkriminalität von 6.311 (2014) auf 9.730 (2023) gestiegen. Das betrifft nicht nur die Schule, wirkt aber in diesem Setting, denn sie ist ein zentraler Lebensort für Kinder und Jugendliche.
- Familiäre und soziale Spannungen:** Gewalt, die Kinder zu Hause erleben oder miterleben, erhöht das Risiko für aggressives Verhalten und für Opfererfahrungen.
- Ressourcenmangel im System Schule:** Wenn Schulsozialarbeit, Schulpsychologie, Integrations-/Sprachförderung oder Unterstützungspersonal fehlen, bleiben Konflikte länger unbearbeitet. Dann rutschen Schulen eher in reaktive Logik, das Feuer zu löschen, anstatt konzeptuell präventiv zu arbeiten.
- Gruppendynamik, Statuskämpfe, „Ehre“-Konflikte:** Gewalt dient oft als fehlgeleitete Strategie, um den Status zu sichern oder Kränkungen zu beantworten.

### Die Rolle der Lehrkräfte

In der Praxis richtet sich Gewalt gegen Mitschüler:innen in Form körperlicher Angriffe, Bedrohungen, Nötigung, Demütigung, aber auch sexualisierter Übergriffe. Gegen Lehrkräfte und schulisches Personal richten sich Beschimpfungen, Drohungen, „Anrempeln“, in seltenen Fällen tätliche Angriffe. Oft eskalieren Gespräche rund um Regeln, Noten, Handy, Pausenaufsicht und deren Konsequenzen. Gewalt richtet sich auch gegen die Infrastruktur: Vandalismus, Sachbeschädigung und Zerstörung werden immer mehr ein Ventil oder ein Faktor der Machtdemonstration. Die polizeiliche Auswertung zur Tatörtlichkeit Schule zeigt, dass ein erheblicher Teil der registrierten Delikte Vermögens- und Sachdelikte sind.

Lehrkräfte sind weder Schuldige, noch können sie Gewalt „wegpädagogisieren“. Ihre Rolle ist aber zentral,

indem sie klare Normen vorleben und Konsequenzen setzen. Null-Toleranz gegenüber Gewalt heißt nicht „Null-Beziehung“, sondern vorhersehbare Reaktionen und transparente Regeln. Lehrkräfte spielen eine zentrale Rolle, wenn es um Früherkennung und Deeskalation geht, denn viele Delikte passieren nicht spontan. Provokationsspiralen, wiederkehrende Konflikte und Überforderung brauchen professionelle Deeskalation und sind ein eigener Kompetenzbereich, der auch die nötige Aus- und Weiterbildung bei den Pädagogen:Pädagoginnen erfordert. Ein gut strukturierter Unterricht, verlässliche Rituale und Beziehungssignale können das Konfliktpotenzial senken. Gewaltprävention ist immer Teamarbeit zwischen dem pädagogischen Team, der Schulsozialarbeit und -psychologie, gegebenenfalls der Jugendhilfe und bei strafrechtlicher Relevanz der Polizei.

### Frühwarnsignale ernst nehmen

Wirksame Prävention ist meist unspektakulär, aber konsequent. Sie beginnt schon bei mehr psychosozialer Präsenz im System wie Schulsozialarbeit, Schulpsychologie, multiprofessionellen Teams. Schulen sind angehalten, eine verbindliche Interventionskette zu installieren: Wer tut was bei Drohung, Körperverletzung, Waffenverdacht, sexualisierter Gewalt – inklusive Dokumentation, Elternkontakt und Einbeziehung externer Stellen? Deeskalation kann und muss trainiert werden – und zwar flächendeckend, auch für Schulleitungen. Schutzkonzepte und Aufsichtsräume müssen architektonisch und organisatorisch geplant werden. Gemeinsam – sowohl mit Schülern:Schülerinnen als auch im pädagogischen Team – muss an Normen und Zugehörigkeit gearbeitet werden.

### Grenzen verschwimmen

Am Ende ist Gewalt in der Schule selten ein Einzelproblem „dieses einen Kindes“. Sie ist ein Frühwarnsignal: für Überforderung, Konflikte, soziale Spannungen und manchmal auch für Gewalt, die längst außerhalb der Schule begonnen hat. (rh) ■

## Welche Rolle spielen Eltern?

Eltern sind nicht „Außenstehende“, sondern Ko-Produzenten von Schulkultur – positiv wie negativ. Entscheidend sind dabei

- Haltung und Vorbild:** Wie werden Konflikte zu Hause gelöst? Wie wird über Lehrkräfte gesprochen?
- Grenzen und Verantwortung:** Regeln, Schlaf, Medienkonsum, Umgang mit Aggression gehören zum Erziehungsauftrag.
- Kooperation statt Lagerbildung:** Wenn Eltern Schule grundsätzlich delegitimieren („Die haben meinem Kind nichts zu sagen“), steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder Grenzen testen.
- Früh Hilfe annehmen:** Bei wiederkehrenden Vorfällen sind Abklärung und Unterstützung oft wirksamer als reine Strafen.

## Schule als Schutzraum

Die Publikation „Gewalt, Medien, Diversität“ von hepi – National Center of Competence für Psychosoziale Gesundheitsförderung an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich – zeigt eindrücklich, wie eng soziale Beziehungen, Mediennutzung und Gewalt heute miteinander verwoben sind und welche Verantwortung Schulen dabei tragen. Vorgeschlagen werden konkrete Maßnahmen:

- Unterrichtsfach „Soziales Lernen“:** Hier werden Empathie, Perspektivenübernahme und Konfliktlösung trainiert.
- Peer-Education und Buddy-Systeme:** Jugendliche werden als Verbündete gegen Mobbing und Ausgrenzung gestärkt.
- Evidenzbasierte Präventionsprogramme:** Es gibt eine Reihe wissenschaftlich geprüfter Konzepte, die anstelle punktueller Einzelaktionen eingesetzt werden sollten.



FORUM PRÄVENTION 2026



© CONGRESS MESSE INNSBRUCK

## Neue Herausforderungen im Arbeitnehmer:innenschutz

Vom 19. bis 21. Mai 2026 präsentiert das Forum Prävention 2026 im Congress Innsbruck die neuesten Entwicklungen und Herausforderungen im Bereich des Arbeitnehmer:innen-schutzes im Zeichen von Hitzebelastungen und Klimawandel am Arbeitsplatz.

### FORUM PRÄVENTION 2026 – SCHWERPUNKTTHEMEN

- Quo vadis, Arbeitnehmer:innen-schutz? Neue Herausforderungen in der Prävention
- Hitzebelastung, Extremwetter und Co – Sicher arbeiten im Wandel



Weitere Infos unter:  
► [auva.at/veranstaltung/forum-praevention-2026](http://auva.at/veranstaltung/forum-praevention-2026)

Nationale Sicherheitsexperten:-experten stellen in Impulsvorträgen die neuesten Entwicklungen vor, informieren über Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz und führen auch Exkursionen durch. Auch dem Netzwerken wird genügend Raum gegeben.

Neben Plenarsessions werden die AUVA-Arbeitsgruppen Arbeitsmedizin, Arbeits- und Organisationspsycholo-

gie, Bau, AG Chemie, Ergonomie, Krankenanstalten, Metall und Elektro, Öl- und Gasindustrie sowie Verkehr und Transport in Innsbruck tagen. Ergänzt wird das Vortragsprogramm durch eine Fachausstellung mit den neuesten Produkten der persönlichen Schutzausrüstung, Software, Messtechnik, Sicherheitsbauteilen und Erste-Hilfe-Produkten.

(da) ■

# Forum Prävention

19.–21. Mai 2026 | Innsbruck



[auva.at/veranstaltungen/  
forum-praevention-2026](http://auva.at/veranstaltungen/forum-praevention-2026)

Save the  
Date



Know-how sammeln  
und networken!

Merken Sie sich den Termin für Österreichs bedeutendsten Kongress rund um Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit vor. Es erwarten Sie Impulsvorläufe, Workshops, Plenarsessions und Networking mit Sicherheitsexperten:-expertinnen.

# Kostenfaktor Arbeitsunfall

**Sie verstecken sich in den Betrieben, im Sozialsystem und in der Volkswirtschaft: die Folgekosten von Arbeitsunfällen. Die AUVA-Unfallfolgekostenrechnung verfolgt ihre Spuren.**

**A**llein die direkten Kosten von Arbeits- und Wegunfällen tragen laut den Berechnungen des AUVA-Unfallfolgekostentools im Jahr 2024 ein Volumen von über 500 Mio. Euro in den österreichischen Betrieben. „Für die AUVA entstehen pro Jahr rund 700 Mio. Euro an Folgekosten für Heilbehandlung, Rehabilitation und langfristige Rentenzahlungen. Für die gesamte Volkswirtschaft Österreich entstehen Wertschöpfungsverluste von über 900 Mio. Euro, sowohl in den Unternehmen als auch in den privaten Haushalten“, sagt Stefanie Wunderl, Expertin für Präventionsökonomie in der AUVA-Hauptstelle. Für die:den Verunfallte:n selbst ist der messbare Schaden bei schweren Folgen von Arbeitsunfällen wie etwa dem Verlust an Lebensqualität sowie dem erlittenen Leid für Hinterbliebene bei tödlichen Arbeitsunfällen aus ethischen Gründen in keiner Zahl abbildbar.

## Was Ausfallstage kosten

Die erste Spur bei der Verfolgung versteckter Kosten führt in die Betriebe. „Ein anerkannter Arbeitsunfall mit mehr als drei Tagen Ausfallzeit verursacht den Betrieben durchschnittlich Kosten zwischen 8.000 und 9.000 Euro“, rechnet die Expertin vor. Beschäftigte fallen nach einem solchen Arbeitsunfall fast einen Monat aus. Ein Ausfallstag kostet den Betrieb demnach um die 330 Euro.

Die Informationen für die AUVA-Unfallfolgekostenberechnung stammen aus



© IZUSEK/ISTOCK

Unterstützung  
bei der Risiko- und  
Kostensuche erhalten  
Sie unter  
► [statistik@auva.at](mailto:statistik@auva.at)

den Unfallmeldungen der Betriebe und werden mit statistischen Einkommens- und Lohnnebenkostendaten je nach Berufsgruppe und Branche kombiniert.

Die teuersten und häufigsten Risiken bestehen bei Tätigkeiten, die zum Beispiel im Gehen, Laufen, Hinaufsteigen oder Hinabsteigen passieren, sprich

„Ein anerkannter Arbeitsunfall mit mehr als drei Tagen Ausfallzeit verursacht den Betrieben durchschnittlich Kosten zwischen 8.000 und 9.000 Euro.“



© L.BUTTINGER

**Stefanie Wunderl,**  
**Expertin für Präventionsökonomie in der AUVA-Hauptstelle**

Sturzunfälle mit Aufprall. Jeder vierte meldepflichtige Arbeitsunfall fällt in diese Kategorie. Ein solcher Fall kostet den Betrieb im Schnitt 10.000 Euro. Handelt es sich im Speziellen um einen Sturzunfall aus großer Höhe, wie etwa der Absturz von Leitern oder Dächern, dann kostet das den Betrieb durchschnittlich 12.000 bis 15.000 Euro. Absturzunfälle haben in den meisten Fällen sehr schwere Verletzungen, die einen langen Heilungsprozess benötigen.

## Überlastung ist häufige Ursache

Besonders teure Unfälle entstehen, wenn Verunfallte die Kontrolle über eine Maschine oder ein Transport- oder Fördermittel verlieren oder wenn sie von schweren Lasten erfasst werden.

„Tiefer greifende Ermittlungen zeigen, dass der Kostenfaktor Arbeitsunfall immer aus einem Zusammenspiel mehrerer Ursachen entsteht“, weiß Wunderl. Körperliche sowie mentale Belastungen bei der Arbeit spielen eine große Rolle. Bei jedem gemeldeten Arbeitsunfall wird eine akute körperliche Belastung bzw. eine akute seelische Überlastung als Ursache im Unfallbericht angegeben. (rh) ■



Mit Hilfe von digitalen System können die Gefahren für Mitarbeitende reduziert und sicheres Handeln trainiert werden.

Arbeitsumgebungen frühzeitig zu erkennen, Chancen moderner Technologien gezielt zu nutzen, praxistaugliche Lösungen zu entwickeln und die Prävention dauerhaft zu stärken.

Digital unterstützende Systeme sind Anwendungen und technische Systeme, die direkt zur Sicherheit und Gesundheit von Beschäftigten beitragen. Sie laufen oft im Hintergrund und machen Arbeitsplätze aber messbar sicherer und Prozesse transparenter. Typische Einsatzfelder sind Produktion, Bau, Logistik oder Labor. Mit Sensoren oder Kameras werden Belastungen, Bewegungen oder Gefährdungen erkannt und ausgewertet.

#### Wearables und smarte PSA

Wearables sind tragbare Sensor- oder Computersysteme, die in Westen, Armbändern, Gürteln oder Helmen integriert sind. Sie können Daten direkt am Körper erfassen und mit den Nutzern:Nutzerinnen interagieren. Sie können zum Beispiel Warnungen aussenden, wenn bestimmte Grenzwerte überschritten werden (Hitze, Herzfrequenz, Erschütterung), Haltungs- oder Bewegungsdaten aufzeichnen, um ergonomische Risiken aufzuzeigen sowie Stürze oder Unfälle erkennen und automatisch Alarne auslösen. Smarte PSA verbindet klassische Schutzausrüstung wie Helm, Schutzweste oder Schutzbrille mit intelligenter Technik wie Sensoren, Detektoren, Funkmodulen oder Akkus. Beispiele sind Schutzwesten mit Airbag-Funktion oder Helme mit integrierten Kontroll- und Feedbackfunktionen.

#### Drohnen und virtuelle Welten

Drohnen können eingesetzt werden, um gefährliche oder schwer zugängliche Bereiche zu inspizieren, etwa Dächer, Windkraftanlagen, Kräne aber auch enge, kontaminierte oder schlecht belüftete Räume sowie Gefahrenbereiche, die für Menschen nur mit großem Aufwand und Risiko zugänglich wären. So lassen sich Inspektionen sicherer und effizienter durchführen und Menschen müssen weniger häufig direkt in gefährliche Bereiche.

Extended Reality (XR) umfasst alle Technologien, die reale und virtuelle Welten verbinden und es möglich machen, Risikosituationen realitätsnah, aber ohne Gefahr zu erleben – ein großer Vorteil für Unterweisung, Notfallübungen und die ergonomische Planung von Arbeitsplätzen. (rh) ■

#### UNTERSTÜTZENDE DIGITALE SYSTEME

# Gemeinsam sicher digital

Die digitale Transformation verändert Arbeitsplätze rasant – von vernetzten Maschinen über smarte Schutzhelme bis hin zu Schulungen in der virtuellen Realität.

Damit steigen nicht nur Effizienz und Tempo, sondern auch die Anforderungen an Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit. Die AUVA bündelt deshalb ihre Aktivitäten im Rahmen der Digitalisierungskampagne „Gemeinsam sicher digital“ und setzt 2026 einen eigenen Schwerpunkt auf unterstützende digitale Systeme im Arbeitnehmer:innenschutz. Digitale Systeme können Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz massiv verbessern – bringen aber auch neue Fragen und Risiken mit sich. Genau diese Spannungsfelder greifen AUVA-Schwerpunkt und Veranstaltung auf.

Der aktuelle Schwerpunkt widmet sich all jenen Technologien, die Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit direkt unterstützen, wie zum Beispiel Überwachungs- und Frühwarnsysteme, digitale Schulungsplattformen, Datenanalyse-Tools, Apps, Wearables oder smarte persönliche Schutzausrüstung (PSA) sowie Extended Reality (XR).

Ziel der AUVA ist es, gemeinsam mit Betrieben und Präventionsfachkräften Risiken digitaler

Weitere Infos zu unterstützenden digitalen Systemen und unserer Veranstaltung finden Sie auf  
► [auva.at/  
DigitaleSysteme](http://auva.at/DigitaleSysteme)

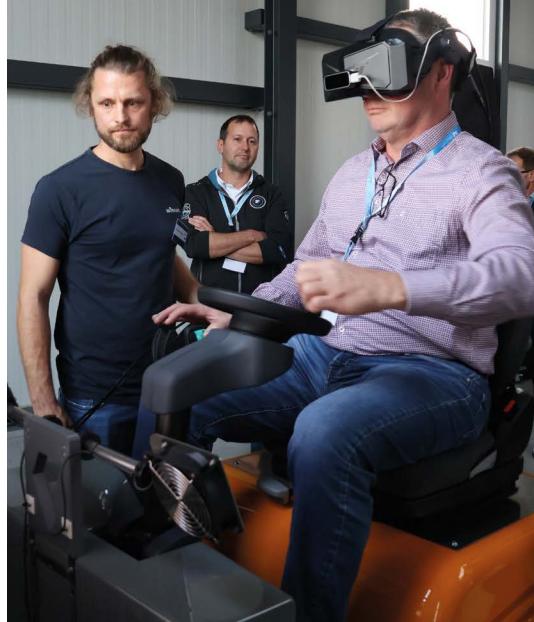


„TREFFPUNKT.PRÄVENTION“

# Im Zeichen digitaler Innovationen

Einmal jährlich treffen einander Oberösterreichs Präventivfachkräfte auf Einladung der AUVA zum Wissens- und Erfahrungsaustausch rund um Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz. Diesmal besuchte der „treffpunkt.prävention“ den hochspezialisierten Simulatoren-Hersteller sevensim in Herzogsdorf.

© AUVA/EISABETH KIERNER



**B**ei sevensim drehte sich alles um das weite Feld virtueller Schullungssimulation. Das in Oberösterreich ansässige Unternehmen entwickelt Softwaresysteme für praxisnahe Trainings mit Virtual Reality (VR) und fertigt die dafür notwendigen Hardware-simulatoren an.

## Sicherer mit virtueller Realität

Mit den VR-Simulatoren, beispielsweise für Kran, Stapler, Traktor oder Motorrad, können reale Gefahrensituationen in risikofreier Umgebung trainiert werden. Anhand der Auswertung von Verhalten und Reaktionen wird objektiv messbar, ob etwa die Handhabung einer Maschine verstanden wurde und richtig angewendet werden kann. Aufzeichnung und Dokumentation sind also auch bei der laufenden Weiterentwicklung oder

der Automatisierung von Prozessen hilfreich. „Am Simulator werden die Konsequenzen des eigenen Handelns und der daraus entstehende Schaden rasch erlebbar. Denn, selbst wenn im Hintergrund Daten vernetzt werden und KI-Rechenmodelle unterstützen, sitzt am Simulator immer ein Mensch. Deshalb soll das Bewusstsein für Gefahren nicht theoretisch vermittelt, sondern durch persönliche Erfahrung spürbar gemacht werden“, fasst Klaus Stöttner, Geschäftsführer von sevensim, zusammen.

## Praxisnahe Erfahrungen

Beim „treffpunkt.prävention“ gab Stöttner Einblick in das innovative Unternehmen. Begeistert zeigten sich die Teilnehmer:innen vor allem von der Möglichkeit, die VR-Simulatoren für Kran, Stapler, Traktor und Motorrad selbst auszupro-

Mit virtuellen Trainings am Simulator werden die Konsequenzen des eigenen Handelns rasch erlebbar.

bieren. „Digitalisierung trifft uns in vielen Lebensbereichen. VR-unterstützte realitätsnahe Schulungen können den Arbeitsalltag erleichtern, den sicheren Umgang mit Arbeitsmitteln trainieren und sind auch zur nachweislichen Dokumentation und Überprüfung geeignet – zudem können sie Spaß machen“, ergänzt Leonhard Zauner, Vorsitzender des Landesstellenausschusses der AUVA Linz.

## Vernetzung und Wissenstransfer

Mehr als 70 Sicherheitsfachkräfte oberösterreichischer Unternehmen und Arbeitsmediziner:innen nahmen an der Veranstaltung teil. Am Programm standen zudem ein Fachimpulsbeitrag zum sicheren Umgang mit handgeführten Lasern und aktuelle Informationen aus dem Arbeitsinspektorat. Ziel dieser jährlichen Veranstaltung ist es, Präventivfachkräfte untereinander zu vernetzen, den Wissens- und Erfahrungsaustausch zu fördern, andere Sicherheitskonzepte kennenzulernen und sich über neue Entwicklungen zu informieren. Gleichzeitig nutzt die AUVA dieses Netzwerk-treffen, um den Präventivfachkräften für ihr Engagement zum Schutz der Arbeitnehmer:innen und deren Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz zu danken, sie zu bestärken und in ihrer täglichen Arbeit zu unterstützen. (ek) ■



VR-unterstützte realitätsnahe Schulungen erleichtern den Arbeitsalltag, trainieren den sicheren Umgang mit Arbeitsmitteln und machen Spaß - davon sind die Gastgebenden und Vortragenden überzeugt.  
© AUVA/EISABETH KIERNER



© A. SEITZ-LUDWIG



© R. REICHART

## GOLDENE SECURITAS

# Sicherheitspreis für Prävention

**Wenn Prävention zur Chefsache wird, profitieren alle: Beschäftigte, Betriebe und die Gesellschaft. Mit der „Goldenen Securitas“ zeichnen AUVA und WKO alle zwei Jahre Klein- und Mittelbetriebe aus, die weit über gesetzliche Vorgaben hinaus in Sicherheit und Gesundheitsschutz investieren.**

Eine Fachjury – bestehend aus Experten:Expertinnen der AUVA und WKO – nominiert aus mehr als 60 Einreichungen in drei Kategorien jeweils bis zu fünf Unternehmen für die Auszeichnung GOLDENE SECURITAS. An die bestgereichten Unternehmen jeder Kategorie wird die begehrte Trophäe im Rahmen einer Festveranstaltung in Wien verliehen. Mit dieser Auszeichnung will man Unternehmen, die Maßnahmen zum Sicherheits- und Gesundheitsschutz setzen, die über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinausgehen, ehren.

Seit 20 Jahren bewerben sich bis zu 60 Klein- und Mittelbetriebe für die Goldene Securitas, maximal 15 Betriebe schaffen es zu einer Nominierung und drei können gewinnen. Die Nominated haben nicht nur die gesetzlichen Vor-

gaben erfüllt, sie sind weit darüber hinausgegangen. Sie haben gezeigt, dass Prävention nicht nur Pflicht, sondern Teil der Unternehmenskultur sein kann. Alle nominierten Unternehmen werden von AUVA sicher beraten. Die Fachleute



v.l.n.r.: Klaus Purkarthofer (Fa. Purkarthofer Eis), Direktorin Mag. Caroline Krammer (AUVA); Mag. Sophia Schober-Kaiserseder (Moderatorin)

Showact mit den Künstlern Mona & Laura mit bestens gelaunten Gästen im festlichen Rahmen des Marx Media Vienna.

sind direkt vor Ort, beraten individuell, erkennen Risiken frühzeitig und helfen, Arbeitsplätze sicherer und gesünder zu gestalten. AUVA sicher ermöglicht Tausenden Unternehmen, die keine eigene Sicherheitsfachkraft oder Arbeitsmediziner:innen beschäftigen können, einen professionellen Zugang zu Arbeitnehmer:innenschutz – und das kostenlos.

Die 11. Preisverleihung fand im Oktober 2025 im Marx Media Vienna statt. Für zwölf Betriebe hieß es wieder „Film ab!“, denn von jedem Betrieb wurde im Vorfeld ein Kurzfilm zur eingereichten Maßnahme gedreht und an diesem Abend uraufgeführt. Die begehrten Trophäen und Urkunden wurden im festlichen Rahmen vom stellvertretenden Generaldirektor der AUVA, Mag. (FH) Roland Pichler, der AUVA-Direktorin für Prävention und Leistungswesen, Mag.<sup>a</sup> Caroline Krammer, und dem Leiter der Abteilung für Sozialpolitik & Gesundheit in der WKO, Dr. Rolf Gleißner, überreicht.

„Die Jury hat alle Einreichungen sorgfältig geprüft und bewertet. Entscheidend war nicht nur die Idee, sondern auch die Umsetzung, die Nachhaltigkeit und die Vorbildwirkung. Die heute ausgezeichneten Unternehmen sind Beispiele für Exzellenz im Bereich der Prävention – sie zeigen, wie viel möglich ist, wenn Sicherheit zur Herzensangelegenheit wird“, betonte Pichler im Rahmen der Preisübergabe. Zwischen den Ehrun-



© T. JANTZEN

v.l.n.r.: Stv. GD Mag. Roland Pichler (AUVA), Direktorin Mag. Caroline Krammer (AUVA), Klaus Purkarthofer (Fa. Purkarthofer Eis), Nadine-Isabelle Tonino, MA, MBA (Fa. Pro Mente Salzburg), Alexandra Fehkührer (Fa. Roomle), Dr. Rolf Gleißner (WKO)

gen sorgte die internationale Sängerin Rachelle Jeanty für Unterhaltung. Die Artistinnen Mona & Laura beeindruckten die Gäste mit ihrer akrobatischen Tanzvorführung. Die Stimmung erreichte bei den Siegerehrungen und Fotoshootings ihren Höhepunkt. Beim anschließenden Empfang konnten die bestens gelaunten Gäste auf ihren Erfolg anstoßen und die Zeit zum Netzwerken nutzen.

Verliehen wurde die Goldene Securitas in drei Kategorien:

### KATEGORIE 1: **Sicher und gesund arbeiten**

In dieser Kategorie werden jene Betriebe ausgezeichnet, die besondere Maßnahmen zur Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten gesetzt haben. Sieger war die Linzer Roomle GmbH. Statt einer traditionellen, oft wenig einprägsamen Präsentation zum Thema Brandschutz hat sich die Brandschutzbeauftragte Alexandra Fehkührer etwas Besonderes einfallen lassen: Ein interaktives Quiz bindet Mitarbeitende aktiv ein und vermittelt relevante Informationen zum Brandschutz auf spielerische Weise. Diese Maßnahme hat die Jury der Goldenen Securitas 2025 überzeugt und das Unternehmen wurde mit dem 1. Preis in der Kategorie „Sicher und gesund arbeiten“ ausgezeichnet.

Nominiert waren weiters Adolf Heuberger Eloxieranstalt GmbH, Macquarie

Investment Management Austria Kapitalanlage AG, Wolfinger Holzbau GmbH, Zahnarztpraxis Dr. Kaiser.

### KATEGORIE 2: **Innovativ für mehr Sicherheit**

In diese Kategorie fallen Unternehmen, die innovative Präventionskonzepte und kreative Lösungen für sicherheitstechnische Herausforderungen entwickelt haben. Sieger ist Pro Mente Salzburg – Gemeinnützige Gesellschaft für Arbeitsrehabilitation mbH. Hier war es das Ziel, den Arbeitsprozess in der Holzbearbeitung so sicher wie möglich zu gestalten. Die prämierte Lösung sind individuell angepasste Schablonen, die gefährliche Berührungen mit den Maschinen verhindern und das Arbeiten erleichtern, da sie für Präzision und gleichbleibende Qualität sorgen. Neben dem Schutz vor Verletzungen wird auch die Gesundheit der Teilnehmer:innen geschützt, da die Schablonen über integrierte Absaugvorrichtungen verfügen. So bleibt die Staubbelastung in der Werkstatt mini-

Die Filme der Gewinnerprojekte gibt es online zum „Nachsehen“:  
► [auva.at/GoldeneSecuritas](http://auva.at/GoldeneSecuritas)



mal und die Arbeitsumgebung sauber. Diese Idee wurde mit der Trophäe Goldene Securitas 2025 in der Kategorie „Innovativ für mehr Sicherheit“ belohnt.

Nominiert waren außerdem aap Holz GmbH, Aichinger Kanalservice GmbH, Wallner Stefan – Malereibetrieb, Wopfinger Transportbeton Ges.m.b.H.

### KATEGORIE 3: **Vielfalt bringt Erfolg**

Unternehmen, die in ihrer Personalauswahl auf Vielfalt achten, wurden in dieser Kategorie ausgezeichnet: Vielfalt an Fähigkeiten und Kenntnissen, an Kulturen und Sprachen, an Alter und Bedürfnissen. In dieser Kategorie konnte die Firma Purkarthofer Eis in Fernitz-Mellach die begehrte Trophäe in Empfang nehmen. Mit dem Programm „Next Level Arbeit: Von New Work zu True Work“ will man hier die Regeneration der Mitarbeitenden fördern. Neben Werten wie Sicherheit und Identifikation über Verbundenheit, Selbstwirksamkeit und Ermächtigung statt Ohnmacht soll auch psychologische Sicherheit gelebt werden. Arbeit soll Bedürfnisse befriedigen, Kraft und Energie verleihen, Entwicklung fördern, resilient machen, Vielfalt ermöglichen und Sinn geben. Dieses Programm überzeugte die Jury und wurde mit der Goldenen Securitas ausgezeichnet.

Nominiert waren zudem Ketchum GmbH, Zahnarztpraxis Dr. Kaiser. (as) ■



Die Goldene Securitas wird alle zwei Jahre von AUVA und WKO vergeben, um vorbildliche Maßnahmen im Arbeitnehmer:innenschutz auszuzeichnen. Mit dieser Auszeichnung will die AUVA gemeinsam mit der WKO Klein- und Mittelbetriebe, die Maßnahmen zum Sicherheits- und Gesundheitsschutz setzen, die über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinausgehen, vor den Vorhang holen.

# Wenn das Überleben erst der Anfang ist: Sepsis und die Lücke danach

**Sepsis erzählt zwei Geschichten: eine schnelle, dramatische in der Akutphase und eine zweite, viel leisere, die nach dem Überleben beginnt. Während Ärzte:Ärztinnen in den ersten Stunden um jedes Organ kämpfen, beginnt der Kampf für viele Betroffene erst danach. Mit Folgen, die im Vergleich zu den ersten dramatischen Stunden unsichtbar erscheinen, aber umso hartnäckiger bleiben.**

**D**ass diese Langzeitfolgen häufig kaum erkannt werden, liegt selten am fehlenden Willen der Intensivmediziner:innen. Viele würden ihre Patienten:Patientinnen gern umfassender vorbereiten. Doch im klinischen Alltag ist kaum Zeit dafür, und oft sind Betroffene schon auf andere Stationen verlegt, bevor sie wieder klar genug sind, um Fragen zu stellen. Zwischen Notfall, Stabilisierung und Entlassung bleibt für Gespräche kaum Raum.

## Wenn das Überleben erst der Anfang ist

Sepsis (Blutvergiftung) entsteht, wenn der Körper eine Infektion nicht mehr lokal kontrollieren kann. Die Situation kann binnen weniger Stunden lebensbedrohlich werden. In Europa stirbt etwa eine:r von vier Betroffenen daran. Viele der Überlebenden berichten von einem breiten Spektrum an Spätfolgen, das monate- oder sogar jahrelang anhält – von einem geschwächten oder dauerhaft überreizten Immunsystem über Organfunktionsstörungen, chronische Schmerzen, neurologische Beschwerden und kognitive Probleme

bis hin zu Erschöpfung, Angst oder Depression. Dieses komplexe Krankheitsbild, bei uns als „Post-Sepsis-Syndrom“ bekannt, wurde erst 2012 beschrieben und betrifft gut die Hälfte aller Sepsis-Überlebenden.

## Verloren im Alltag: Die Versorgungslücke nach einer Sepsis

In ihrer Forschung stößt Conny Schneider vom Ludwig Boltzmann Institut für Traumatologie, dem Forschungszentrum in Kooperation mit der AUVA, immer wieder auf dieselben Hürden. Nicht fehlendes Wissen oder fehlende Behandlungsmöglichkeiten sind das Problem, sondern zuallererst fehlende Koordination. Das Gesundheitssystem ist pyramidenartig organisiert: An der Spitze steht die Intensivmedizin, hochspezialisiert, ausgelastet, mit enormer Expertise. Doch viele Patienten:Patientinnen bleiben dort nur kurz. Langfristig werden die meisten Betroffenen in der Primärversorgung versorgt – bei Hausärzten:Ärztinnen und Hauskrankenpflege oder bei niedergelassenen Ärzten:Ärztinnen in der Region. Ob diese darauf sensibilisiert sind, ein Krankheitsbild zu erken-



© MARVENT/ADOBESTOCK

**Die intensivmedizinische Versorgung sichert das Überleben – die Herausforderungen beginnen für viele Patienten:Patientinnen erst danach.**

nen, das erst 2012 beschrieben wurde, ist viel zu oft eine Glücksfrage. Diagnosecode hat das Post-Sepsis-Syndrom in Österreich keinen, in Deutschland existiert immerhin seit November 2025 der Code „U70.1 – Zustand nach Sepsis“. Ohne Kontext sind die Symptome diffus und schwer einzuordnen.

## Strukturierte Nachsorge ermöglicht Rückkehr in den Alltag

Ein wichtiger Schritt zur besseren Versorgung ehemaliger Intensivpatienten:patientinnen wurde im März 2024 gesetzt: Im Rahmen des EU-geförderten Projekts SASICU (Safe and Smart Intensive Care Unit) eröffnete eine eigene Studienambulanz an der Medizinischen Universität Wien. Diese sogenannte

## ! BEATsepsis – Forschung, die Unsichtbares sicht- bar machen will

Aktuell lässt sich nur raten, welche Patienten:Patientinnen nach einer Sepsis wieder vollständig gesund werden und welche Monate später mit Erschöpfung, Schmerzen, Infektanfälligkeit oder kognitiven Problemen kämpfen. Diese Ungewissheit erschwert die Nachsorge enorm: Weder Intensivmediziner:innen noch Hausärzte:-ärztinnen wissen, wer besonders gefährdet ist und frühzeitig Unterstützung bräuchte.

Genau hier setzt das Projekt BEATsepsis an. Unter der Leitung von Marcin Osuchowski betreibt ein Team am LBI Trauma in diesem Bereich Wissenschaftskommunikation und Forschung. Europaweit werden Betroffene über Monate begleitet. In der klinischen Studie werden Blutproben während der Akutphase, bei der Entlassung und sechs Monate später untersucht. Das Ziel: biologische Marker finden, die früh anzeigen, ob jemand ein Post-Sepsis-Syndrom entwickeln wird. Gelingt das, könnten Intensivmediziner:innen schon während der Behandlung erkennen, wer nach der Entlassung besondere Unterstützung brauchen wird. Betroffene würden nicht selbst nach einer Erklärung für ihre Symptome suchen müssen – sie hätten sie bereits in der Hand.

Ein Blick auf Long Covid zeigt: Sobald ein Krankheitsbild benannt und verstanden wird, verändert sich die Wahrnehmung. Beim Post-Sepsis-Syndrom stehen wir erst am Anfang. BEATsepsis will diesen Weg beschleunigen – mit Daten, mit Stimmen von Betroffenen und mit Forschung, die dorthin sieht, wo das System heute noch blind ist.

Sepsis entsteht, wenn der Körper eine Infektion nicht mehr lokal kontrollieren kann. Die Situation kann binnen weniger Stunden lebensbedrohlich werden.

Post-Intensive Care Ambulanz (PICS-Ambulanz) richtet sich gezielt an Menschen, die nach einer Behandlung auf der Intensivstation mit anhaltenden Beschwerden und Spätfolgen kämpfen.

In der PICS-Ambulanz erhalten Betroffene eine umfassende, auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Unterstützung und Beratung. Das innovative Forschungsprojekt setzt auf die Zusammenarbeit eines interdisziplinären Teams, das die Patienten:Patientinnen begleitet. Der Intensivmediziner und Projektleiter Ákos Tiboldi betont, dass gerade Sepsis-Überlebende oft so geschwächt sind, dass bereits der Weg zu Nachsorgeterminen eine große Hürde darstellt. Deshalb setzt die Ambulanz verstärkt auf digitale Unterstützungs-

möglichkeiten, um die Nachsorge für diese Betroffenengruppe zugänglicher zu machen.

Die Erfahrungen der PICS-Ambulanz bestätigen internationale Beobachtungen: Strukturierte Nachsorge kann einen entscheidenden Unterschied machen. Ohne gezielte Unterstützung ist mehr als die Hälfte der Patienten:Patientinnen auch ein Jahr nach der Entlassung nicht in der Lage, ihren Beruf wieder aufzunehmen. Einrichtungen wie die PICS-Ambulanz gehen gezielt auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen ein, um ihnen die Rückkehr in ein selbstbestimmtes Leben zu erleichtern.

Mittlerweile arbeitet Ákos Tiboldi am AUVA-Traumazentrum Wien und sieht gerade im ganzheitlichen Versorgungsmodell seiner Einrichtung – von der Akutversorgung bis zur Rehabilitation – großes Potenzial für eine optimale Nachsorge von Intensivpatienten:-patientinnen. (cs) ■



Ákos Tiboldi,  
Intensivmediziner  
und Mitgründer der  
PICS-Ambulanz



Marcin Osuchowski,  
Leiter der Sepsisfor-  
schung am LBI Trauma



Conny Schneider,  
Expertin für Wissen-  
schaftskommunikation  
am LBI Trauma

© PRIVAT

© LBG/M. NACHTSCHATT

© LBG/M. NACHTSCHATT

# Wenn Virtuosität zur Falle wird

**Die Musikerdystonie – in der Fachsprache als fokale Dystonie bezeichnet – ist eine seltene, aber ernst zunehmende neurologische Erkrankung. Sie tritt fast ausschließlich beim Spielen eines Instruments auf, führt zu unwillkürlichen Verkrampfungen und kann hochkarätige Profikarrieren innerhalb weniger Monate stoppen.**

Einer der berühmtesten Fälle ist der US-Pianist Leon Fleisher, der in den 1960er-Jahren aufgrund einer fokalen Dystonie jahrzehntlang nur noch linkshändige Werke spielen konnte. Ebenfalls betroffen war der Keyboarder Keith Emerson von Emerson, Lake & Palmer, dessen Karriere durch Musikerdystonie massiv beeinträchtigt wurde. Die Musikerdystonie ist eine neurologische Erkrankung, die sich als eine Bewegungsstörung zeigt, die fast ausschließlich beim Spielen eines Instruments auftritt. Sie wurde 2024 in die Liste der Berufskrankheiten aufgenommen. Besonders gefährdet sind Profimusiker:innen, die über Jahre täglich mehrere Stunden üben und dabei sehr präzise Bewegungen ausführen. Dabei kommt es zu unkontrollierten Verkramp-

funzen, sobald bestimmte Spielbewegungen ausgeführt werden. Alltägliche Bewegungen sind meist nicht betroffen. Typische Symptome sind das Einrollen oder Strecken einzelner Finger, eine ungewöhnliche Handhaltung oder Zittern in den Unterarmen. Stress verstärkt die Beschwerden.

## Den Ursachen auf der Spur

Die genauen Ursachen sind nicht vollständig geklärt. Es sind jedoch Risikofaktoren bekannt, wie wiederholte, hochpräzise Bewegungen oder das plötzliche Steigern der Übungszeit. Auch eine Änderung der Spieltechnik, Verletzungen, anatomische Besonderheiten und psychische Faktoren sowie genetische Einflüsse sind mögliche Gründe für eine Musikerdystonie.

Die Diagnose erfolgt durch eine erfahrene Neurologin:Neurologen. Hilfreich ist eine Untersuchung am Instrument. Eine Untersuchung, bei der die elektrische Aktivität der Muskeln gemessen wird (EMG), kann die Diagnosefindung unterstützen, aber es gibt keinen eindeutigen Test.

Eine vollständige Heilung ist selten möglich, doch gibt es Ansätze, die Beschwerden zu lindern. Dazu gehören Medikamente wie etwa Anticholinergika oder Botulinumtoxin-Injektionen. Auch das Neulernen von Bewegungsabläufen am Instrument sowie ergonomische Hil-



In den folgenden Ausgaben des Magazins

ALLE!ACHTUNG! werden die häufigsten Berufskrankheiten (lt. Berufskrankheiten-Modernisierungs-Gesetz [BGBI. I Nr. 18/2024]) beschrieben und erklärt, ebenso die Vorgangsweise bei der Meldung und notwendige Präventionsmaßnahmen.



## Unterstützung und Hilfestellungen durch die AUVA

Weitere Informationen und praktische Unterstützung zur Meldung einer Berufskrankheit unter:



► [auva.at/auva-ihre-leistungen/leistungen-auf-einen-blick/versicherungsschutz/berufskrankheiten](https://auva.at/auva-ihre-leistungen/leistungen-auf-einen-blick/versicherungsschutz/berufskrankheiten)

Berufskrankheitenliste zu finden



im AUVA-Blog:  
► [auva.at/blog/berufskrankheitenliste-neu](https://auva.at/blog/berufskrankheitenliste-neu)

fen wie Fingerschienen können helfen. Zudem kann der Wechsel des Instruments manchmal schon zu einer Besserung führen. Die Therapie erfordert jedenfalls spezialisierte Fachleute und ein individuelles Vorgehen.

## Rechtzeitig vorsorgen hilft

Regelmäßige Pausen beim Üben, abwechslungsreiche Übungsstrategien von Anfang an und keine abrupten Übungssteigerungen helfen in der Prävention. Die ergonomische Anpassung der Haltung und des Instruments sowie ausgleichende Bewegung sollten ebenso auf dem Programm stehen wie Maßnahmen zur Stressbewältigung. Frühe Warnzeichen sollen beachtet und rechtzeitig Hilfe aufgesucht werden. Wichtig ist auch ein unterstützender, angstfreier Unterricht. (go) ■

# Waldbesuche: erlebnisreich und sicher

**Bei Waldausflügen erleben Kinder spannende Abenteuer. Für einen sicheren Ablauf braucht es eine sorgfältige Planung von der Wahl des Weges über die Ausrüstung bis zum richtigen Verhalten.**

**B**ei einem Ausflug wechselt die Kindergruppe vom geschützten Bereich der Einrichtung in den öffentlichen Verkehrsraum und wird damit Teil des Verkehrsgeschehens. Die Straßenverkehrsordnung schreibt vor, dass der verkehrs-sicherste Weg zu wählen ist und Gehsteige sowie Fußgängerübergänge zu nutzen sind. Es darf nur dort gequert werden, wo die Sicht frei und die Verkehrslage überschaubar ist.

Geeignete Begleitpersonen wählt der:die Pädagoge:Pädagogin aus. Zwei Personen sind mindestens erforderlich: eine an der Spitze, eine am Ende der Gruppe. Bei erhöhter Gefährdung, etwa starkem Verkehr oder größeren Gruppen, ist auch die Anzahl der Personen zu erhöhen. Faktoren wie Alter und Verhalten der Kinder sind zu berücksichtigen.

## Ausrüstung und Verhaltensregeln

Eine sorgfältige Vorbereitung ist entscheidend. Die Ausrüstung sollte zumindest ein Mobiltelefon enthalten, bei dem der Empfang überprüft werden muss. Eine Telefonliste mit den Kontakten von Arzt:Ärztin, Rettung und Eltern soll mitgeführt werden. Im Erste-Hilfe-Set gehören eine Zeckenzange, Kühlbeutel und Sonnenschutz bei Hitze oder Fettcreme bei Kälte ebenso ins Gepäck wie eine Trillerpfeife, Warnwesten, wettergerechte Kleidung, festes Schuhwerk und ausreichend Wasser. Die Liste ist an die jeweilige Gruppe und Situation anzupassen.

Als grundlegende Regel gilt, dass die Kinder stets in Sicht- und Hörweite bleiben müssen.

© SBYT/TOVANNI/ISTOCK



**Bei einem Wald-ausflug dürfen Pflanzen und Waldfrüchte be-staunt, aber nicht gegessen werden.**

Balancieren ist erlaubt, aber nicht auf feuchten oder bemoosten Baumstämmen. Geklettert wird nur dort, wo der:die Pädagoge:Pädagogin es erlaubt. Das Spiel mit Stöcken birgt die Gefahr, dass man sich oder andere versehentlich verletzt, deshalb werden sie immer nach unten und nie in Gesichtshöhe gehalten. Waldfrüchte werden benannt, dürfen aber nicht gegessen werden. Wasser aus Bächen sowie Kadaver und Kot sind tabu. Sollte man auf einen von Waldarbeitern:arbeiterinnen gekennzeichneten Bereich stoßen, darf dieser nicht betreten werden.

## Gefahr durch Insekten und Zecken

Gelsen oder Mücken sind gerade im Sommer besonders lästig. Die Stachelreste von Insektstichen können vorsichtig entfernt werden. Das Kühlen der Einstichstelle gilt als einfache Erste-Hilfe-Maßnahme, die meist rasch Linderung herbeiführt. Sollten Allergieanzeichen auftreten, muss sofort reagiert werden, indem der Notruf und die Eltern verständigt werden. Bei Zeckenstichen ist es wichtig, noch vor dem Ausflug die Vorgehensweise abzuklären, weil es bundeslandspezifische Regelungen und gegebenenfalls Vorgaben des Rechtsträgers gibt. Mit langärmeliger Kleidung und langer Hose sowie Kappe mit Nackenschutz kann das Risiko eines Zeckenstiches reduziert werden. Die gründliche Kontrolle nach einem Waldausflug obliegt jedoch ausschließlich den Eltern. Die Dokumentation eines Zeckenstiches sowie das weitere Vorgehen müssen fixe Bestandteile der Nachbereitung eines Waldausflugs sein. (ir) ■

Das AUVA-Infoblatt „Sicher im Wald“ ist auf der Homepage abrufbar:  
► [auva.at/praevention/medien-und-publikationen/publikationen](http://auva.at/praevention/medien-und-publikationen/publikationen)



### Quellen

- Vorgaben der jeweiligen Landesregierung und Bildungsdirektion/Elementarpädagogik
- Nademlinsky, Marco (2025): Aufsichtspflicht. MANZ-Ratgeber, 5. Auflage.
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (Hrsg.) (2020): Mit Kindern im Wald

# Holen Sie sich Wissen!



Sicheres und gesundes Arbeiten erfordert vielseitiges Wissen.  
Nutzen Sie das breit gefächerte Schulungsangebot der AUVA

## Auswahl kommender Präsenzseminare

17.02.	Ladungssicherung	Salzburg
18.02.	Chemie am Arbeitsplatz	Stockerau
18.02.	Digitalisierung für Sicherheitsfachkräfte	-50% Wien
04.-06.03.	Ausbildung zum:zur Giftbezugsberechtigten und Giftbeauftragten	St. Pölten
11.03.	Beschaffenheit von persönlicher Schutzausrüstung	Wien
11.-12.03.	Sicherheit an Pressen	Schicklberg
12.-13.03.	Ausbildung zum:zur Brandschutzbeauftragten	Wien
19.03.	Risikobeurteilung von Maschinen	Stockerau
19.-20.03.	Ausbildung zum:zur Laserschutzbeauftragten	Salzburg
24.03.	Ausbildung zum:zur Evakuierungsbeauftragten	Wien
25.-27.03.	Deutsche Sicherheitsfachkräfte in Österreich	Linz
25.03.	Expositionsabschätzung von Chemikalien	Graz
31.03.	Funktionale Sicherheit im Anlagenbau	-50% Salzburg

## Auswahl kommender Webinare

10.02.	Sicher und gesund am Arbeitsplatz PKW	
10.02.	Webinarreihe ISO 45001 (Teil 2 am 17.02.)	
12.02.	AUVA-Gütesiegel „Sicher und gesund arbeiten“	gratis
25.02.	Digitale Informationsquellen Chemikalien	gratis
25.02.	Gestis-Stoffenmanager: Expositionsabschätzung von Chemikalien	gratis
26.02.	Digitale Ergonomie in der betrieblichen Umsetzung	gratis
09.03.	Überschlägige schalltechnische Berechnungen	
11.03.	Sind ortsveränderliche elektrische Betriebsmittel wiederkehrend zu prüfen?	
12.03.	Exoskelette – Chancen, Nutzen, Risiko	
17.03.	Mit Sicherheit ans Ziel: Tipps für den sicheren Arbeitsweg mit dem Fahrrad	

Eine  
Übersicht aller  
AUVA-Schulungs-  
angebote finden Sie  
unter:  
[auvkurs.at](http://auvkurs.at)

Hier geht's direkt zur  
Anmeldung:  
[auvkurs.at/portal/KursSuche](http://auvkurs.at/portal/KursSuche)



Während der Laufzeit der AUVA-  
Präventionskampagne „Gemeinsam sicher  
digital“ (Digitalisierung) werden thematisch  
passende Präsenzseminare zum halben  
Preis sowie Webinare gratis angeboten.